



Ernste Spiele

Jörg Splett, Sich-Mitspielen-Lassen

Friedo Ricken, Der Mensch als Spielzeug Gottes

Friedrich Hausen, Religiöse und spielerische Motivation

Martin Weichold, Moral als Spiel

Christoph Wulf, Ritual und Spiel.

Zur Performativität von Mimesis und Imagination

Alexander Berg, Ernste Spiele.

Eine kleine Erzählung von Wittgenstein bis Schiller und zurück

Jörg Sonntag, Zwischen Spaß und Ernst.

Das Spiel als Heilsgarant in mittelalterlichen Klöstern

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Leibhaftes Spiel.

Zur Anthropologie der Liturgie



Journal für Religionsphilosophie

5. Jahrgang, Heft 5/2016

ISSN: 2194–2420 (Print) | ISBN: 978-3-943897-24-1

Herausgeber

Arbeitsgemeinschaft Religionsphilosophie Dresden e.V.
c/o Martin Krebs, Großenhainer Straße 151, 01129 Dresden
Vereinsregister-Eintrag: 5402
www.religionsphilosophie-dresden.de | journal@religionsphilosophie-dresden.de

Wissenschaftlicher Beirat

Edith Düsing (Gießen), Markus Enders (Freiburg), Stephan Graetzel (Mainz),
Rolf Kühn (Freiburg), Friedo Ricken (München), Hans Rainer Sepp (Prag),
Harald Seubert (Basel), Jörg Splett (München)

Verlag

Verlag Text & Dialog, Konkordienstr. 40, 01127 Dresden
T: (+49)351 - 427 10 30 | F: (+49)351 - 219 969 56
www.text-dialog.de/shop | verlag@text-dialog.de

Redaktion

Enrico Sperfeld (Dresden), Friedrich Hausen (Dresden), René Kaufmann
(Dresden), Beatrix Kersten (Annahütte), Martin Krebs (Dresden),
Anna Maria Martini (Chemnitz), Julia Schimming (Dresden)

Internet

www.religionsphilosophie-dresden.de

Erscheinungsweise

Das Journal erscheint ein Mal pro Jahr.

INHALT

| | |
|-------------------------|---|
| Friedrich Hausen | 3 |
| Editorial | |

I. THEMENSCHWERPUNKT: ERNSTE SPIELE

| | |
|---|----|
| Jörg Splett | 10 |
| Sich-Mitspielen-Lassen | |
| Christoph Wulf | 16 |
| Ritual und Spiel. Zur Performativität von Mimesis und Imagination | |
| Friedrich Hausen | 27 |
| Religiöse und spielerische Motivation | |
| Martin Weichold | 43 |
| Moral als Spiel | |
| Alexander Berg | 57 |
| Ernstes Spiel. Eine kleine Erzählung von Wittgenstein bis Schiller und zurück | |
| Friedo Ricken | 67 |
| Der Mensch als Spielzeug Gottes | |
| Jörg Sonntag | 73 |
| Zwischen Spaß und Ernst. Das Spiel als Heilsgarant in mittelalterlichen Klöstern | |

II. INTERVIEW

| | |
|---|----|
| Zurück zu den Ursprüngen: Traditionelle Kultur und Religiosität im heutigen Lettland Interview mit Aīda Rancāne – Biologin, Philosophin und Folkloristin | 92 |
| Rigorose Mimesis, mythische Profanität und Ewigkeit im Moment. Interview mit dem amerikanischen Musiktheaterkomponisten John Moran | 98 |

III. IMPULSE

- Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz** 106
Leibhaftes Spiel. Zur Anthropologie der Liturgie
- Elena Plavskaya** 118
Die orthodoxe Weltanschauung im Spiegel
der Musik-Ästhetik Altgläubiger
- Manuel Günther** 123
Erspieltes Geschichtswissen

IV. BUCHBESPRECHUNGEN

- Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz** 132
*Was hinter dem Modewort „Kommunikation“ ernsthaft steckt...
Eine gewichtige Spurensuche.* Rezension von *Erich Hamberger,
Kommunikation und Erkenntnis. Grundzüge einer fächerübergreifenden
und transkulturellen Kontextualisierung* (2016)
- Erich Hamberger** 135
Antwort des Autors an H.-B. Gerl-Falkovitz auf deren Rezension
- Stefan Hartmann** 139
Rezension von *Heimat und Fremde. Präsenz im Entzug,*
hg. v. Beate Beckmann-Zöllner, René Kaufmann (2015)
- Michaela Starosciak** 143
Rezension von *Anna Maria Martini, Phänomenologie der
Zweigeschlechtlichkeit* (2016)

V. SEITENBLICKE

- Maja Dshemuchadse** 148
Trinken wir!
- Friedrich Hausen** 150
Poesie als Befreiung zur Gegenwart. Gedanken zu Yves Bonnefoy
- Autorinnen und Autoren 155

Editorial

Verehrte Leserin, verehrter Leser,

Spiele genießen in der massenmedialen Welt eine große öffentliche Aufmerksamkeit. Bei den Meisterschaften im Fußball, den olympischen Spielen oder den großen Tennisturnieren sind nicht nur die Sportler selbst affektiv intensiv involviert, sondern auch mitfiebernde Fans und andere Zuschauer. Dieses Involviertsein, ein Hingebensein an eine Sache, wo es offensichtlich gar nicht so um die ernstesten Dinge des Lebens geht, wird aber meist nicht als unangemessen belächelt, sondern gebilligt, ja gehört sogar zur affektiven Landschaft entsprechender Großereignisse als tragende Größe dazu. Dasselbe gilt für weite Bereiche populärer Kultur, den Besuch von Rockkonzerten oder von Kinofilmen, das Ansehen von Filmserien aber auch für die Teilnahme an Computerspielen. Angesichts des sozialen Magnetismus, der von Spielen im weitesten Sinne ausgehen kann, ihrer oft subjektiv empfundene Rolle der Vermittlung von sozial relevanten Realitäten an teilhabende Individuen, sowie der Bedeutung eines individuellen affektiven Involviertseins und Hingebenseins stellt sich leicht die Frage, wie oberflächlich oder tief eine Verwandtschaft zwischen Phänomenen religiöser Anhängerschaft und säkularer „Fan-ship“ sein mag, worin relevante Unterschiede und Gemeinsamkeiten genau bestehen.

Die vorliegende Ausgabe des Journals für Religionsphilosophie mit dem Themenschwerpunkt *Ernstes Spiele* widmet sich der Theorie des Spiels aus der Pers-

pektive eines religionsphilosophischen Interesses. Spiele schaffen mit ihren Regeln eigene Handlungsräume und Horizonte, die den Charakter einer weltartigen Totalität gewinnen können und sehr spezielle Erlebnisqualitäten und Wahrnehmungszustände hervorrufen können. Spiele können bannen, äußerst lebendige existenzielle Zusammenhänge evozieren und besonders reine und intensive Stimmungen des Ernstes hervorrufen, wie sie im Alltag viel seltener entstehen. Solche Möglichkeiten spielerischer Formen werden auch innerhalb der Religion, etwa mittels theatraler, poetischer, musikalischer, bildnerischer oder architektonischer Elemente beansprucht. Existenzielle Tiefe und Transzendenzbezug religiöser Ausdrucksformen scheinen in hohem Maße an das ästhetische Tiefenpotential der jeweiligen Spielformen gebunden. Angesichts der lebensumgreifenden Verbindlichkeit sowie grundlegender normativer Ansprüche, die mit Religion verbunden sind, ergeben sich nun gerade in diesem Feld ausgeprägte Ambivalenzen im Umgang mit dem Spiel: Solches scheint integraler Bestandteil und durchaus spezifisch (etwa im Unterschied zu solchen Traditionen, bei denen weniger die Symbolisierung, sondern primär Meditation bzw. Übungen unmittelbarer Aufmerksamkeit die Praxis bestimmen). Zugleich stehen im Kern von Religionen spezifisch religiöse Wahrheitsansprüche und Ansprüche auf Angemessenheit, die eben nicht einen abgegrenzten spielhaften

Horizont betreffen, sondern das ganze Leben oder überhaupt den normativen Horizont einer Sozialität. Es wäre nicht plausibel, den Ernst der Religion schlicht als „heiligen“ Ernst eines affektiv bannenden Spiels zu bewerten.

Wenn allerdings – wie in verschiedenen Theorien des Spiels betont wird – mit dem Spielen eine neue Welt entsteht, generiert wird und entsprechend Teilnehmende an „religiösen Spielen“ ihre Praxis als kommunikative Teilhabe an göttlicher Kreativität, der Fortführung einer göttlichen Schöpfung ansehen, wirft dies ein Licht auf die Tiefe, in der Spiele das individuelle und soziale Leben, ja überhaupt die soziale Realität bestimmen können, sowie auch auf die Härte von Konflikten, die zwischen Vertretern unterschiedlicher religiöser oder weltanschaulicher Spielformen entstehen können.

Viele der in der vorliegenden Ausgabe versammelten Beiträge thematisieren Aspekte religiöser Praxis unter Gesichtspunkten des Spiels. Andere Beiträge beschäftigen sich unter anderem mit konkreten Beispielen aus Liturgie oder Kunst oder betrachten auch die Philosophie oder selbst die Moral unter Gesichtspunkten des Spiels. In vielen der Texte sind grundlegende Ansätze zur Theorie des Spiels involviert, so dass neben den konkreten Themen auch ein Kranz von Möglichkeiten der systematischen Annäherung Spiel und Spielen zur Darstellung kommt. Dabei bildet der von Johann Huizinga bereits beschworene „heilige Ernst“ im Spiel ein gemeinsames Kernthema der meisten hier versammelten Aufsätze. Wie kommt

es, dass etwas vordergründig so Unnützes, Unproduktives, Unwirkliches wie das Spiel uns dermaßen bannen und offenbar mehr als der Alltag existenzielle Gefühle wie den heiligen Ernst hervorrufen kann, der die Affekte im Spiel so sehr in die Nähe zu religiösen oder religionsintern erlebten Gefühlen stellt?

Jörg Splett eröffnet mit seinem brillanten Essay „*Sich mitspielen lassen*“ den Kreis von Texten zur Philosophie des Spiels. Ausgehend von Überlegungen zu den Einstellungen eines authentischen „Mitspielens“ liefert er ein theologisch imprägniertes Gesamtbild, wonach der ernste Charakter liturgischer Spiele im Sinne einer Teilhabe an Gottes schöpferischer Aktivität gedeutet werden kann.

In „*Ritual und Spiel*“ betont Christoph Wulf die realitätsgestaltenden Rollen der ludischen Elemente von Ritualen. Geleitet von der Auffassung, dass Rituale eine eigene situationsinterpretierende Kraft haben und angesichts ihrer Körperlichkeit eine größere gesellschaftliche Wirkung erlangen als Diskurse, skizziert er ein Netz von Beziehungen zwischen Ritual, Performativität, Imagination, Mimesis und mimetischem Wissen. Dabei kommt einem „mimetischen Begehren“ eine Schlüsselrolle für das Verständnis von Ritualen zu, die ein Fenster zur Hermeneutik religiöser Handlungsformen öffnet.

In „*Religiöse und spielerische Motivation*“ erwägt Friedrich Hausen, inwieweit spezifisch religiöses Handeln und Denken – auch außerhalb liturgischer Kontexte – spielerische Motivation involvieren. Dabei wird Erlebnisneugier bezüglich von

Handlungen und Wirkungen ungeachtet ihres instrumentellen Wertes als zentral für eine typische spielerische Motivation genommen und Parallelen zwischen dem Spiel des Kindes und dem intrinsisch motivierten Lernen in einem religiösen Horizont betont.

Nicht nur die Religion, auch andere besonders ernste Praxen involvieren Spielaspekte. Martin Weicholds Aufsatz „*Moral als Spiel*“ entwickelt ein Bild, wonach – ausgehend von freiheitskritischen Argumenten aus den Neurowissenschaften – die noumenale Welt Kants als Welt eines ernstesten Spiels gedeutet wird: Demnach entsteht mit der sozialen Praxis der Zuschreibung und Übernahme von Rollen im „Moralspiel“ erst die selbstverantwortliche Person und damit unsere Würde sowie der Horizont einer Welt moralischer Bedeutsamkeit.

Auch die Philosophie selbst kann als ernstes Spiel verstanden werden. Alexander Berg liefert in *Ernstes Spiele – eine kleine Erzählung von Wittgenstein bis Schiller und zurück* eine Untersuchung zum Spiel im neueren Philosophieverständnis: Dabei geht er von einer Kritik von Russell an Hegel und Wittgenstein aus, deren Sprache nach Russell nicht die Merkmale einer „erststen“ Philosophie, sondern eines unernten Sprachspiels hatten, um die Philosophien der Kritisierten selbst als ernste Spiele zu interpretieren.

Dass viele unserer heutigen Einsichten und Überlegungen zur ernstesten Rolle des Spiels nicht ganz neu sind, zeigt Friedo Ricken in *Der Mensch als Spielzeug Gottes*. Er stellt einen platonischen Gedankengang

vor, der sowohl das Spiel vor den Göttern als einzige wirklich ernste und würdige Tätigkeit begreift, als auch die Rolle der gepflegten Spiele für die Moral und Alltagspraxis herausstellt.

In der kulturhistorischen Darstellung *Zwischen Ernst und Spaß* untersucht Jörg Sonntag anhand reichen Beispielmaterials die Rollen von Spielen im klösterlichen Leben des Mittelalters, wobei er sowohl die strikte Ablehnung und Verbote bestimmter Spiele sowie die explizite religionspädagogische Rolle anderer Spiele thematisiert, etwa den Spielcharakter bestimmter Riten oder spielnahe Selbstverständnisse im religiösen Glauben.

In der vorliegenden Ausgabe finden Sie auch zwei Interviews zur Thematik ernster Spiele. Das erste Interview mit der lettischen Philosophin und Folkloristin Aīda Rancāne behandelt die Neukultivierungen archaischer Feste heidnischer Prägung im heutigen Lettland, wo insbesondere die Feste der Winter- und Sommersonnenwende in den letzten Jahren wachsenden Zulauf finden.

In einem zweiten Interview interessiert uns der Musiktheaterkomponist und Choreograph John Moran. Die Ästhetik von Morans Opern und musikalisch-gestischen Performances wurde oft als einzigartig gewürdigt. Dabei ist das Konzept seiner Form – eine Form rigoros mimetischen Spiels mit realistischen Klangillusionen – ebenso prägnant wie einfach. In unserem Interview fragen wir ihn zu seinen Wegen, das Mythische in einer profanen Umgebung zu evozieren.

Drei Essays in der Rubrik „Impulse“ erweitern die Überlegungen zur Rolle von Spielen in Religion und Gesellschaft.

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz stellt im Blick auf Romano Guardinis breit und intensiv rezipiertes Werk „Vom Geist der Liturgie“ dessen auf Essentielles und Endgültiges zielende Einsichten zur Liturgie als „Leibhaftem Spiel“ vor.

Elena Plavskaya liefert in *Die orthodoxe Weltanschauung im Spiegel der Musik-Ästhetik Altgläubiger* einen Beitrag zur Rolle von musikalischen Spielen in der Orthodoxen Kirche und legt dar, inwiefern sich wichtige Aspekte der russisch-orthodoxen Weltanschauung anhand des symbolischen Gehalts der mittelalterlichen orthodoxen Gesangskunst zeigen.

Manuel Günther trägt in seinem Essay *Erspielt es Geschichtswissen* der wachsenden kulturellen Bedeutung von Computerspielen Rechnung. Er vertritt die Auffassung, dass Computerspiele heute – jenseits explizit pädagogischer Absichten – eine ähnliche Rolle in der Bildung spielen können, wie die Romane im 19. Jahrhundert.

Anschließend gibt es drei Rezensionen zu aktuellen Veröffentlichungen: Hanna Barbara Gerl-Falkovitz rezensiert Erich Hambergers Monographie *Kommunikation und Erkenntnis. Grundzüge einer fächerübergreifenden und transkulturellen Kontextualisierung* (2016). In Ergänzung zu dieser Rezension drucken wir zudem die Erwiderung des Autors, Erich Hamberger, auf diese Rezension. Von Stefan Hartmann stammt eine Rezension zu dem von Beate Beckmann-Zöller und René

Kaufmann herausgegebenen Sammelband *Heimat und Fremde. Präsenz im Entzug* (Festschrift für Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, 2015). Michaela Starosciak bespricht die Promotionsschrift von Anna-Maria Martini, *Phänomenologie der Zweigeschlechtlichkeit* (2016).

In den abschließenden Seitenblicken folgen Ausflüge in die literarische Sprache. Maja Dschemuchadses Gedicht *Trinken wir!* sucht eine Balance aus spielerischer Leichtigkeit und existenzieller Bedeutsamkeit insbesondere auch im Blick auf Schattenseiten des Daseins. Friedrich Hausens Beitrag *Befreiung zur Gegenwart – Gedanken zu Yves Bonnefoy* würdigt den im Sommer 2016 verstorbenen Dichter und Essayisten als poetischen Apologeten des Gegenwärtigen, der die sprachlichen Spiele der Dichtung als Pfad in die Unmittelbarkeit verstand.

Die versammelten Beiträge des vorliegenden Journals für Religionsphilosophie bieten reiche Anstöße zu der Frage, welche Rolle Spielen und Spiele und insbesondere die in ihnen involvierten symbolischen und teils mimetischen Merkmale in Bezug auf Realität haben können: Sind sie Zugänge zur Wirklichkeit oder Formen der Mitschöpfung von Realitätsaspekten?

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende und ertragreiche Lektüre.

Friedrich Hausen

SchwerPunkt

JÖRG Sich-Mitspielen-Lassen

10

SPLETT

Misslich, mit jemandem „Mensch ärgere dich nicht“ spielen zu sollen, den jeder Hinauswurf eines Püppchens tief verletzt, weil er ihn als persönlichen Affront erfährt, und der den ganzen Abend weiter daran leidet, nachmittags nicht gewonnen zu haben (Väter?). Aber kaum weniger misslich wird das Spiel mit jemand, dem Würfel wie Puppen samt deren Schicksal völlig gleich sind, der zwar „aus Nettigkeit“ mittut, aber doch nicht wirklich bei der Sache ist, sondern dauernd bei etwas anderem (Mütter?). Beides verdirbt das Spiel: Wenn man es – in Vermischung mit der Wirklichkeit – zu ernst nimmt wie wenn man nur spielerisch mit ihm umgeht, als einer Spielerei.

CHRISTOPH

Ritual und Spiel.

16

WULF

Zur Performativität von Mimesis
und Imagination

In Ritualen kommen Muster zum Ausdruck, in denen kollektiv geteiltes Wissen und kollektiv geteilte Praxen inszeniert werden. Ritual und Spiel können dabei als eng miteinander verwoben gelten. Die Fähigkeit, zu spielen, Gaben zu tauschen, rituell zu handeln oder sich kritisch von Ritualen abzugrenzen, wird in mimetischen Prozessen entwickelt. In der heutigen gesellschaftlichen Situation, die von Diskussionen über den Zerfall des Sozialen, den Verlust der Werte und der Suche nach kultureller Identität geprägt ist, gewinnen ludische Elemente und die Arten ihrer mimetischen Aneignung in sozialen Interaktionen und Ritualen eine wachsende Bedeutung.

FRIEDRICH

Religiöse und spielerische Motivation

27

HAUSEN

Bei Johan Huizinga findet man den Gedanken, dass dem Spielen oft jener „heilige“ Ernst eigen ist, der auch sakrale Handlungen auszeichnet. Möglicherweise trägt eine dem Spiel eigene Absorption und Selbstwerthaftigkeit im Erfahren grundlegend zur Trennung von profaner und heiliger Welt bei. Die folgenden Überlegungen nähern sich dem Thema der Rolle des Spielerischen in Religion unter dem Fokus der Frage, inwieweit religiöse Motivation von einer spielerischen Motivation lebt, derart, dass Religion dann, wenn sie an spielerischen Aspekten verliert, sie auch an spezifisch religiösem Charakter oder eben an Vitalität verliert.

WEICHOLD

In diesem Artikel wird vorgeschlagen, Moral als ernstes Spiel zu analysieren. Demnach ist die Moralwelt eine Spielwelt, die moralischen Gesetze Spielregeln und „die moralische Person“ eine Rolle, in die wir menschlichen Tiere im Rollenspiel der Moral schlüpfen. Im Moralspiel wird ein menschliches Tier zu einer moralischen Person mit der Fähigkeit, sich frei und vernünftig zu entscheiden, ganz ähnlich, wie im Schachspiel ein Stück Holz zu einem Läufer mit der Fähigkeit wird, den König zu schlagen. Diese Analyse von Moral als Spiel eröffnet dabei eine neue Dimension moralischen Fortschritts, und sie kann zeigen, wie philosophisch fruchtbar der Begriff des Spiels selbst dort ist, wo wir Menschen mit heiligstem Ernst agieren, nämlich in der Moral.

BERG

Ludwig Wittgenstein als Schüler Bertrand Russells und Friedrich Schiller als Schüler Immanuel Kants nutzen für ihre theoretischen Schriften kaum metatheoretische Strukturbegriffe. Eine Ausnahme, in der sich beide Autoren philosophisch treffen, bildet der Begriff des Spiels. Das Spiel übernimmt hier jeweils die Aufgabe einen Ausweg aufzuzeigen, aus erstarrt-ernsthaften Theoriebildungen der Philosophie in das Flüssig-Lebendige menschlicher Praxis. Das Spiel mit dem es bei Wittgenstein und Schiller Ernst wird, steht so für einen philosophischen Strukturbegriff der seine eigene Überwindung und Aufhebung als theoretischer Begriff enthält. Im Folgenden wird die Geschichte des Spiels erzählt, zugleich als eine Überwindung der ernsthaft-philosophischen Überlegungen Russells und Kants und als Aufhebung der Geschichte des philosophischen Ernstes im ernstesten Spiel durch Wittgenstein und Schiller.



FRIEDO
RICKEN

Der Mensch als Spielzeug Gottes

67

In enger Anlehnung an die platonischen Quellen wird dem Zusammenhang von Spiel, Kult und Bildung im Athen Platons nachgegangen. Dem „goldenen Zug der Vernunft“ und der Gesetzestreue wirken beim Menschen stets andere, stärkere Antriebe wie Lust und Schmerz entgegen. In Spiel, Gesang und Tanz findet die Vernunft jedoch wertvolle Helfer, denn das richtige Spielen sowie wohlabgewogene sakrale Gesänge und Tänze haben die Kraft, die Menschen in einer wünschenswerten Weise zu prägen. Durch Spiele wird nicht zuletzt auch die Huld der Götter erlangt, denn der Mensch ist zum „Spielzeug Gottes“ geschaffen. Das Spiel ist also durch seine Wirkung im Vollzug des Lebens in vielerlei Hinsicht eine erste Sache.

JÖRG
SONNTAG

Zwischen Spaß und Ernst.
Das Spiel als Heilsgarant
in mittelalterlichen Klöstern

73

Spiele bewegten sich im Kloster seit jeher in einem ständigen Spannungsfeld aus ‚gut‘ und ‚schlecht‘, ‚verboten‘ und ‚erlaubt‘, dem Heil zu- oder abträglich. Der Text schildert, wie Klöster zu Arenen des Spiels wurden, indem etwa weltliche Spiele in ein weitreichendes monastisches Konzept didaktischer Wissensvermittlung oder mystischer Kommunikation eingebettet und mit neuem Ernst und einer religiös verankerten Legitimität versehen wurden. So traten sie der rituellen Erlebbarmachung des Heilsgeschehens im Spiel zur Seite und wirkten ihrerseits wiederum auf die weltliche Sphäre zurück, wobei die vielschichtigen Dimensionen klösterlichen Spielens eine übergreifende Definition nach wie vor schwierig machen.



InterView

- | | | |
|-----------------|---|----|
| AĪDA RANCĀNE | Zurück zu den Ursprüngen: Traditionelle Kultur und Religiosität im heutigen Lettland. Interview mit Aīda Rancāne – Biologin, Philosophin und Folkloristin | 92 |
| JOHN MORAN | Rigorese Mimesis, mythische Profanität und Ewigkeit im Moment. Interview mit dem amerikanischen Musiktheaterkomponisten John Moran | 98 |

Impulse

HANNA-BARBARA
GERL-FALKOVITZ

Leibhaftes Spiel.
Zur Anthropologie der Liturgie

106

Im Blick auf Romano Guardinis breit und intensiv rezipiertes Werk „Vom Geist der Liturgie“ stellt die Autorin dessen auf Essentielles und Endgültiges zielende Einsichten zur Liturgie vor. Liturgie spielt die Wahrheit! Sie wird als Schule, Übungsort der Anthropologie und genauerhin der Personwerdung offenbar: Einübung des absichtslosen Spiels; der Sättigung des Daseins mit Wahrheit; der Formung, Aufrichtung, Weitung des Innen in der Haltung des Leibes; der antwortenden Wendung zum Gegen-Über; der Fleischwerdung des Wortes. Es ist dieses wunderbar Stimmige, das in sich Kraftvolle und den Blick Öffnende, das die Liturgie zur Quelle eines Ankommens im Sinn – im Sinnlichen – macht und über allen Zweck hinausführt – bis in leibliches Erfasstwerden, gebändigtes Gefühl, schwingende Ruhe hinein. Liturgie erweist sich auch als Übungsort der Freiheit und des Todes, ja, der Freiheit vom Tod und einer allumfassenden Gerechtigkeit, letztlich der Wirklichkeit Gottes – als leibhaftes Spiel dessen, was den Menschen zutiefst angeht und wofür er andernorts keine Sprache hat.

ELENA
PLAVSKAYA

Die orthodoxe Weltanschauung
im Spiegel der Musik-Ästhetik
Altgläubiger

118

Die Autorin vertritt die These, dass sich wesentliche Aspekte der russisch-orthodoxen Weltanschauung über den symbolischen Gehalt der mittelalterlichen Gesangkunst erschließen lassen. Diese blieb in der Glaubenspraxis der sogenannten Altgläubigen, die im 17. Jahrhundert die Reformen der russisch-orthodoxen Mehrheitskirche nicht mittragen wollten und sich in der Folge abgespalteten, bis heute lebendig. In den Lehrbüchern des altrussischen und altgläubigen liturgischen Gesangs zeige sich insbesondere, wie untrennbar für den orthodoxen Menschen musiktheoretische mit ethischen Fragen verknüpft sind.

MANUEL
GÜNTHER

Erspieltes Geschichtswissen

123

Nach Text zum Lesen, Tonaufzeichnungen zum Hören und Film zum Sehen erfolgt die Konstruktion von Geschichtswissen heute wesentlich über etwas qualitativ ganz anderes: Gameplay. Der Text reflektiert, schildert und lädt zum Nachvollzug ein, wie Computerspiele mit historischen Inhalten über ihre Spielmechanik und ihre interne Zeitlichkeit geschichtliche Situationen im Nachspiel vermitteln, aber auch durch dekontextualisierte, kontrafaktische Situationen das Potenzial zur Wissensaneignung über das wissens-produzierende Gedankenspiel bieten.

Buch *Besprechungen*

- HANNA-BARBARA
GERL-FALKOVITZ
- Was hinter dem Modewort
„Kommunikation“ ernsthaft steckt...
Eine gewichtige Spurensuche.*
- Rezension von *Erich Hamberger,
Kommunikation und Erkenntnis.
Grundzüge einer fächerübergreifenden
und transkulturellen Kontextualisierung
(2016)*
- 132
- ERICH
HAMBERGER
- Antwort des Autors an Hanna-Barbara
Gerl-Falkovitz auf deren Rezension
- 135
- STEFAN
HARTMANN
- Rezension von *Heimat und Fremde.
Präsenz im Entzug (Festschrift für Prof.
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz),
hg. v. Beate Beckmann-Zöller,
René Kaufmann (2015)*
- 139
- MICHAELA
STAROSCIAK
- Rezension von *Anna Maria Martini,
Phänomenologie der Zweigeschlecht-
lichkeit (2016)*
- 143

SeitenBlicke

| | | |
|----------------------|--|-----|
| MAJA DSHEMUCHADSE | Trinken wir! | 148 |
| FRIEDRICH HAUSEN | Poesie als Befreiung zur Gegenwart. Gedanken zu Yves Bonnefoy | 150 |

Autorinnen und Autoren

F = Forschungsschwerpunkte
P = Publikationen (Auswahl)
K = Kontakt

ALEXANDER BERG studierte Philosophie, Kunstgeschichte und Psychologie in Dresden, Paris (Sorbonne) und Florenz. Nach längeren Forschungsaufenthalten am Wittgenstein Archiv der Universität Bergen, an der Wren Library des Trinity College in Cambridge und an der Universität Chicago promoviert er im Rahmen einer binationalen Promotion an der TU Dresden und der Karls-Universität in Prag mit der Arbeit: „Hegel und Wittgenstein – Absolutes Wissen und Grundlose Gewissheit“. Als Monographie ist erschienen: *Transzendenz bei Hegel und Heidegger*, Nordhausen 2012.

Dr. **MAJA DSHEMUCHADSE** ist Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Psychologie der Technischen Universität Dresden und arbeitet als Systemische Therapeutin in freier Praxis. F: Prozessdynamik von Entscheidungsprozessen, Zusammenhang von Kognition und Emotion sowie soziale Interaktion. P: *Einfluss von Stimmungen auf kognitive Parameter: Ein dynamisch-konnektionistischer Forschungsansatz*, Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften 2009. „Improtherapie“ (mit Stefan Scherbaum), in A. Wienands (Hg.), *System und Körper: Der Körper als Ressource in der systemischen Praxis*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013. S. 160–176. K: maja.dshemuchadse@tu-dresden.de

Prof. Dr. **HANNA-BARBARA GERL-FALKOVITZ** geb. 1945, promovierte (1971) und habilitierte sich (1979) an der LMU München über italienische Renaissancephilosophie, über Cusanus verlagerte sich ihr Interesse auf Religionsphilosophie. 1975–1984 war sie Studienleiterin auf Burg Rothenfels am Main, ab 1979 Lehrbeauftragte an den Universitäten München, Tübingen, Eichstätt, Bayreuth. 1986–88 Oberassistentin am Lehrstuhl für Christliche Weltanschauung, Religions- und Kulturtheorie der LMU München, 1989 Professur für Philosophie an der PH Weingarten; 1993–2011 Lehrstuhl für Religionsphilosophie und Vergleichende Religionswissenschaft an der TU Dresden; seit 2011: Aufbau des Europäischen Instituts für Philosophie und Religion (EUPHRat) an der Philosoph.-Theolog. Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz bei Wien.

Priv.-Doz. Dr. **ERICH HAMBERGER**, Studium der Kommunikationswissenschaft und Politikwissenschaft in Salzburg. Dissertation über Georg Simmels Konzeption der Achsendrehung. Nach der Promotion seit 1992 Lehrbeauftragter an der Universität Salzburg. Ab 1999 Initiierung, Konzeption und Leitung transdisziplinär ausgerichteter wissenschaftlicher Projekte und Kongresse mit dem Schwerpunkt Kommunikation. 2015 Habilitation zum Thema *Kommunikation und Erkenntnis*. F: Zwischenmenschliche Kommunikation, fächerübergreifende Kommunikationsforschung (insbesondere in Kooperation mit Vertretern aus Physik, Biowissenschaften und Medizin), transkulturelle Kommunikation. P: „Transdisciplinarity. A Scientific Essential“, in: Bradlow, Leon H. et al. (Eds.): *Signal Transduction and Communication in Cancer Cells*, New York 2004, 487–496; (zusammen mit Herbert Pietschmann): *Quantenphysik und Kommunikationswissenschaft. Auf dem Weg zu einer allgemeinen Theorie der Kommunikation*, Freiburg/München 2015; *Kommunikation und Erkenntnis*, Freiburg/München 2016. K: erich.hamberger@sbg.ac.at

MANUEL GÜNTHER, B.A., geb. 1984, ist studierter Germanist und Medienwissenschaftler, der für das Gamesdesign unter anderem der Computerrollenspiele „Drakensang: Am Fluss der Zeit“ sowie „Drakensang: Phileassons Geheimnis“ gearbeitet hat. Er betreute im Rahmen der Entwicklung des Computerrollenspiels „Demonic“ eine Kooperation zwischen den Entwicklern und dem Institut für deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin. Am Institut für Musikwissenschaft und Medienwissenschaft der HU befasst er sich derzeit mit Computerspielen und Materialität.

Dr. **STEFAN HARTMANN**, Pfarrer in Oberhaid bei Bamberg; Primarschullehrer in Sarnen/Schweiz; Internats-Präfekt am Benediktinerkollegium (1973-1974); Studium der Psychologie, Philosophie und kath. Theologie in Fribourg sowie der kath. Theologie in Trier und Freiburg i. Br. mit Diplomarbeit in Fundamentaltheo-

logie (Prof. Dr. Bernhard Casper); 1982 Priesterweihe; 1993-96 Universitätsseelsorger in Wien; 2004 Lic. Theol. (s.c.l.) an der Kath. Universität Eichstätt mit der Arbeit *Christo-Logik der Geschichte bei Hans Urs von Balthasar. Zur Systematik und Aktualität seiner frühen Schrift ‚Theologie der Geschichte‘*; 2008 Dr. theol. (s.c.l.) an der Kath. Universität Eichstätt mit der Dissertation *Maria in der Heilsgeschichte. Eine theologisch-geschichtlich-systematische Untersuchung der Mariologie des Heinrich M. Köster* (veröffentlicht 2009 unter dem Titel *Die Magd des Herrn. P:Standorte. Theologische Skizzen und Gestalten*) (2010); K: www.stefanhartmann.npage.de

Dr. **FRIEDRICH HAUSEN** studierte als Stipendiat des evangelischen Studienwerks Villigst Philosophie, Musikwissenschaft und Kunstgeschichte in Dresden. 2012 promovierte er in Dresden mit einem von der Hanns-Seidel-Stiftung geförderten Projekt zur Wertetheorie Max Schelers. Seit 2012 arbeite er an dem religionsphilosophischen Thema „Religiöse Lebensform – existenzieller Anspruch und feierliches Spiel“ (Arbeitstitel) und seit Ende 2015 er an einem Projekt zur Psychobiologie, gefördert von der Hans-Lungwitz-Stiftung. Arbeitsschwerpunkte sind neben Sinn- und Wert-Theorie Fragen der Erkenntnistheorie, Philosophie des Geistes, Kulturphilosophie und Metaphysik.

MARTIN KREBS, Dipl.-Wirtsch.-Inf., B.A., geb. 1981, unterrichtet Ethik, Informatik und Sport in Radeburg; studierte Wirtschaftsinformatik, Katholische Theologie und Philosophie in Dresden; war zwischen 2014 und 2015 kaufm. Geschäftsführer der Trans-Media-Akademie Hellerau e.V., im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Religionsphilosophie Dresden e.V., Mitherausgeber des „Journal für Religionsphilosophie“. F: Organisations- und Lebenspraxisforschung, Phänomenologie, Religionsphilosophie, Sprache, Theorien der Gabe, Trost. K: martin.krebs@gmx.de

JOHN MORAN, geb. 1965, amerikanischer Komponist, Choreograph und Performer mit Schwerpunkt im Musiktheater. Werke (Auswahl): *Jack Benny* (1988), *The Manson Family* (1990), *Mathew in the school of life* (1996), *The Book of the Dead* (2000) *Saories Birthday* (2007), *Etudes: Amsterdam* (2012).

Dr. **ELENA PLAVSKAJA**, geb. 1975, promovierte 2005 mit einer kunstwissenschaftlichen Arbeit über die Musiktheorie der Altgläubigen am Konservatorium von Novosibirsk (Russland). Sie unterrichtet an der Technischen Universität Novosibirsk Kulturtheorie und Kulturgeschichte. F: interkulturelle Kommunikation, Multikulturalität, Musikkultur der Altgläubigen. P: „Phänomenologie und russischer Intuitivismus. Solovjev, Frank und Lossjig in der Auseinandersetzung mit Husserl“, in: E. Sperfeld, P. Walczak (Hg.): *Phänomenologie als Dialog*, Zielona Góra 2009; „Stilisierung oder Revitalisierung? Kultur der Altaer in der Gegenwart“, in: J. Sokol u.a. (Hg.), *Minderheiten als Mehrwert, Schriften des Collegium Pontes*, Band VI, Bern 2010, S. 175-186. K: plav@inbox.ru.

AIDA RANCĀNE, geb. 1962, studierte Biologie und Philosophie. Sie pflegt aktiv die traditionelle Kultur Lettlands, die auch ihr Forschungsobjekt ist. Zurzeit ist sie leitende Forscherin am Institut für Philosophie und Soziologie der Universität Lettland, Leiterin der Forschungsprojekte im Verein für die Folklore Lettlands und bei der Folkloregruppe *Grodī* tätig. Wissenschaftliche Publikationen: *Die religiösen Aspekte in den traditionellen lettischen Maskenumzügen (Reliģiskie aspekti latviešu tradicionālo masku gājienos)* (Masterarbeit, 2007), *Masken und Maskenumzüge in Lettland (Maskas un maskošanās Latvijā)* (2009); Artikel in Forschungsliteratur. Publikationen zur Praxis der traditionellen lettischen Kultur: *Das praktische Buch der Jāņi-Feier (Praktiskā Jāņu grāmata)* (2004), zusammen mit Gunta Silīņa-Jasjukeviča und Ilze Briška: *Das Sonnenjahr: Winterfest (Saulės gads. Ziemassvētki)* (2014), *Das Sonnenjahr: Ostern (Saulės gads. Lielā diena)* (2016).

Prof. Dr. phil. Dr. theol. **FRIEDO RICKEN**, geb. 1934, ist emeritierter Professor für Geschichte der Philosophie und Ethik an der Hochschule für Philosophie München. Studium der Klassischen Philologie, Philosophie und Katholischen Theologie in Frankfurt a. M., Tübingen, Pullach bei München und Heidelberg. Lehrtätigkeit an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen, Frankfurt a. M., der Universität Innsbruck, der St. Louis University St. Louis MO, der Georgetown University Washington D.C., der Abtei Dormitio Jerusalem (Theologisches Studienjahr), der Universität Salzburg. P: *Der Lustbegriff in der Niko-*

machischen Ethik des Aristoteles (1976), *Allgemeine Ethik* (1983/2013); *Philosophie der Antike* (1988/2007); *Antike Skeptiker* (1994); *Religionsphilosophie* (2003); Platon, *Politikos*. Übersetzung und Kommentar (2008); *Warum moralisch sein?* (2010); *Ethik des Glaubens* (2013); *Sozialethik* (2014); *Kontexte der Vernunft* (2015).

Dr. **JÖRG SONNTAG** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig im Projekt: „Klöster im Hochmittelalter: Innovationslabore europäischer Lebensentwürfe und Ordnungsmodelle“ sowie Sprecher des DFG-Netzwerkes: „Imitation. Mechanismen eines kulturellen Prinzips im Mittelalter“. Forschungsschwerpunkte: Vergleichende Ordensgeschichte, Unterhaltungsspiele im Mittelalter, Imitation und Symboltheorie. P: *Klosterleben im Spiegel des Zeichenhaften. Symbolisches Denken und Handeln hochmittelalterlicher Mönche zwischen Dauer und Wandel, Regel und Gewohnheit* (Vita regularis. Abhandlungen 35), Berlin 2008. Als Herausgeber: *Religiosus Ludens. Das Spiel als kulturelles Phänomen in mittelalterlichen Klöstern und Orden* (Arbeiten zur Kirchengeschichte 122), Berlin / Boston 2013. *Geist und Gestalt. Monastische Raumkonzepte als Ausdrucksformen religiöser Leitideen im Mittelalter* (Vita regularis. Abhandlungen 69), Berlin 2016 (hg. unter Mitwirkung von Petrus Bsteh, Brigitte Proksch und Gert Melville).

Prof. Dr. **JÖRG SPLETT**, geb. 1936 in Magdeburg. Studien in Pullach, Köln und München (Philosophie; nebenfachlich Psychologie, Fundamentaltheologie, Pädagogik). Nach der Promotion bei M. Müller. Assistent bei K. Rahner; zudem seit 1968 Dozent am Berchmanskolleg, Pullach. 1971 Habilitation und Berufung an die Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt/M. Zugleich Gastprofessor an der Hochschule für Philosophie, München. Vortragstätigkeit, in der Erwachsenen-, Lehrer- und Priesterfortbildung, Schülerarbeit. P: *Die Trinitätslehre G. W. F. Hegels*, Freiburg/München 1984; *Der Mensch ist Person. Zur christlichen Rechtfertigung des Menschseins*, Frankfurt a.M. 1986, *Gotteserfahrung im Denken. Zur philosophischen Rechtfertigung des Redens von Gott*, München 2005, *Denken vor Gott. Philosophie als Wahrheitsliebe*, Frankfurt a.M. 1996, *Person und Glaube. Der Wahrheit gewürdigt*, München 2009, *Philosophie für die Theologie*. Mit einer Laudatio von Bischof Rudolf Voderholzer, hrsg. v. P. Hofmann u. J. C. Pech, Heiligenkreuz 2016.

Mag. theol. **MICHAELA STAROSCIAK**, hat ihre Magisterarbeit bei Frau Prof. Gerl-Falkovitz über die geschlechteranthropologische Indifferenzierung in der Theorie von Judith Butler (Kurztitel: Ein Verrat am Eros) geschrieben und promoviert derzeit an der Universität Wien zum Themenbereich „Freiheit im Spannungsfeld der Gnade“.

Dr. **MARTIN WEICHOLD** ist Akademischer Rat a. Z. am Institut für Philosophie der Universität Regensburg. Er hat ebenfalls an der Georg-August-Universität Göttingen, an der Universität Wien und an der University of California, Berkeley geforscht. Im Rahmen seiner Dissertation hat er zur Natur unreflektierten und „automatischen“, zugleich aber oft intelligenten und rationalen Handelns gearbeitet. Zur Zeit untersucht er die kognitionswissenschaftlichen und sozialtheoretischen Grundlagen unseres menschlichen Selbstverständnisses als moralische Personen.

Prof. Dr. **CHRISTOPH WULF** ist Professor für Anthropologie und Erziehung der Freien Universität Berlin und unter anderem Mitglied des Interdisziplinären Zentrums für Historische Anthropologie, des Sonderforschungsbereichs „Kulturen des Performativen“, des Exzellenzclusters „Languages of Emotions“ und des Graduiertenkollegs „InterArts“ an der Freien Universität Berlin. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Historische Anthropologie, Pädagogische Anthropologie, Mimesis und Imaginationsforschung, Performativitäts- und Spielforschung sowie ästhetische und interkulturelle Bildung. P: *Zur Genese des Sozialen: Mimesis, Performativität, Spiel*, Bielefeld 2005; *Anthropologie. Kultur, Geschichte, Philosophie*, Köln: Anaconda, 1. Aufl., Reinbek 2004; *Bilder des Menschen. Imaginäre und performative Grundlagen der Kultur*, Bielefeld 2014.

JOURNAL FÜR RELIGIONSPHILOSOPHIE

Nr. 1 (2012) „Was ist Religionsphilosophie?“

ISBN: 978-3-943897-04-3

Nr. 2 (2013) „Gabe – Alterität – Anerkennung“

ISBN: 978-3-943897-05-0

Nr. 3 (2014) „Ambivalenzen des Heiligen“

ISBN: 978-3-943897-11-1

Nr. 4 (2015) „Leistung und Gnade“

ISBN: 978-3-943897-12-8

Nr. 5 (2016) „Ernste Spiele“

ISBN: 978-3-943897-24-1

in Vorbereitung:

Nr. 6 (2017) „Gott-Politik“

ISBN: 978-3-943897-35-7

Das Journal für Religionsphilosophie wird von der Arbeitsgemeinschaft Religionsphilosophie Dresden e.V. herausgegeben. Es erscheint 1x jährlich.

Die einzelnen Ausgaben erhalten Sie in Ihrer (Internet-) Buchhandlung oder direkt beim Verlag:



Verlag Text & Dialog

verlag@text-dialog.de | www.text-dialog.de/shop

T: (+49)351-427 10 30 | F: (+49)351-219 969 56

Bezug und Bezugspreise*Normalpreis**Abonnement*

Journal für Religionsphilosophie:

€ 21,40

€ 14,98

(Preisangaben enthalten 7% ermäß. Mehrwertsteuer; bei Verlagsdirektbestellungen innerhalb Deutschlands erfolgt versandkostenfreie Lieferung an Endkunden!)

Ihre **Bestellung** richten Sie bitte an:

Verlag Text & Dialog, Konkordienstr. 40, 01127 Dresden

T: (+49)351 - 427 10 30 | F: (+49)351 - 219 969 56

www.text-dialog.de/shop | verlag@text-dialog.de

Ein Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Bankverbindung

Kontoinhaber: Verlag Text & Dialog GbR

IBAN DE: DE96 8601 0090 0977 9179 05

BIC: PBNKDEFFXXX

Kreditinstitut: Postbank Leipzig

Vorschau Nr. 6 (2017)

**„Gott-Politik. Von den Schlachtfeldern
der Erlösungsmissionen und heiligen Kriegen“**

CALL FOR PAPERS Vor dem Hintergrund der weltpolitischen Lage und des Diskurses um die Rückkehr der Religionen ist die Auseinandersetzung mit Führungskraft, Macht und Gewalt von religiösen oder religiös verbrämten Strömungen und Gruppierungen sowie deren Rhetoriken aktueller denn je. Für unseren Themenschwerpunkt laden wir Forscher und Forscherinnen ein, sich mit Aspekten aus den Themenfeldern religiöse Sprache, religiös-messianistische Politik und religiös motivierte oder grundierte Gewalt auseinanderzusetzen. Der Fokus kann dabei auf den inhärenten Machtmitteln und politischen Implikationen von Religionen liegen, Tendenzen und Spielarten der Aneignung religiöser Charakteristika zu politischen Zwecken aufarbeiten oder auch die Anfälligkeit religiöser Sprachen und Überzeugungen für politische Instrumentalisierung reflektieren.

Zudem sind freie Essays, Rezensionen und Tagungsberichte willkommen.

Bitte schicken Sie uns bis zum **15. April 2017** einen Themenvorschlag (Titel, Abstract, Umfang) an journal@religionsphilosophie-dresden.de.

Auf Anfrage lassen wir Ihnen gern die Autoreninformationen zukommen.

Redaktionsschluss ist der 1. Juli 2017.

„Zurück zu den Ursprüngen: die traditionelle Kultur und Religiosität im heutigen Lettland.“ Ein Interview mit Aīda Rancāne

„Rigore Mimesis, mythische Profanität und Ewigkeit im Moment.“
Interview mit dem amerikanischen Musiktheaterkomponisten John Moran

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, *Leibhaftes Spiel. Zur Anthropologie der Liturgie*
Elena Plavskaya, *Die orthodoxe Weltanschauung im Spiegel der Musik-Ästhetik Altgläubiger*

Manuel Günther, *Erspieltes Geschichtswissen*

Ernste Spiele

Jörg Splett, *Sich-Mitspielen-Lassen*

Friedo Ricken, *Der Mensch als Spielzeug Gottes*

Friedrich Hausen, *Religiöse und spielerische Motivation*

Martin Weichold, *Moral als Spiel*

Christoph Wulf, *Ritual und Spiel.*
Zur Performativität vom Mimesis und Imagination

Alexander Berg, *Ernste Spiele.*
Eine kleine Erzählung von Wittgenstein bis Schiller und zurück

Jörg Sonntag, *Zwischen Spaß und Ernst.*
Das Spiel als Heilsgarant in mittelalterlichen Klöstern

ISBN 978-3-943897-24-1



9 783943 897241



Text & Dialog



ARDD